

Gott will, dass alle Menschen gerettet werden. Und doch beginnt alles mit dem Einzelnen, mit dem persönlichen Glauben eines Einzelnen an Jesus Christus. Deshalb ist auch unser evangelistischer Einsatz für einzelne Menschen so wichtig. So hat es Jesus auch getan. Dass dieser persönliche Glaube dann aber Kreise zieht und ganze Menschengruppen erreichen kann, zeigt der folgende Artikel anhand der Begegnung von Philippus mit dem Kämmerer aus Äthiopien.

LESEZEIT: 10 min.

HILDEGUND BEIMDIEKE

GOTT SUCHT DEN EINZELNEN

... hat aber die Vielen im Blick



Philippus – ein Praxisbeispiel

Manche Menschen können Wahrheiten über Gott so großartig und verständlich darlegen, dass sie mühelos Hallen und Stadien füllen. Billy Graham besaß dieses Charisma, aber auch der junge Apologet Nabeel Quereshi, der als gläubiger Muslim Christus kennenlernte. Beide sind leider nicht mehr unter uns. Um Antworten auf grundlegende Fragen und Glaubenszweifel zu bekommen, strömten viele Tausende zu ihren Veranstaltungen. Die unerschütterliche Überzeugung, dass Jesus Christus unsere Rettung ist und der Glaube an ihn unsere alleinige Hoffnung, zog die Menschen an. Vermutlich verfügte der Diakon Philippus aus der Jerusalemer Gemeinde ebenfalls über diese große Zeugniskraft und Authentizität begabter Evangelisten und Apologeten.

Liebe ohne Vorurteile

Eigentlich ein Mann der zweiten Reihe, war er gewählt worden, um die Armen in der Ortsgemeinde zu versorgen und die Apostel zu entlasten. Doch die verfolgungsbedingte Zerstreuung führte ihn nach Samaria.² Einmal mehr verschloss er sich nicht der Not – in diesem Fall der geistlichen. Wer Menschen gewinnen will, muss sie lieben. Offensichtlich ließ sich Philippus nicht von den bekannten Vorurteilen in Bezug auf diese Region leiten. Er folgte Jesus in der ganzen Konsequenz nach, und dies bedeutete, einen Blick zu haben für Not – auch für die von traditionell Ausgegrenzten, wie die Samariter es waren. Er predigte dort Christus und stieß auf große Resonanz. „Es herrschte große Freude in der Stadt“³, weil Menschen durch ihn den Erlöser und damit eine neue Perspektive gefunden hatten.

Gottes Weisung ernst nehmen

Philippus machte seinen Einsatz jedoch nicht von einer Methode oder seinem Gebrauchtwerden abhängig; er ist uns ein Vorbild in seiner Orientierung an Gottes Weisung. Als er von einem Engel des Herrn beauftragt wurde, machte sich der erfolgreiche Großevangelist umgehend auf den Weg: „Geh in Richtung Süden auf die selten benutzte Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinunterführt.“⁴ Möglicherweise schien ihm diese Planung wenig logisch. Schließlich lief seine Evangelisationsarbeit in Samaria zu diesem Zeitpunkt außerordentlich segensreich. Doch Gehorsam ist ein wichtiges Kriterium für fruchtbares Wirken. Bereitwillig ließ sich Philippus daher in die Abgeschiedenheit senden, um sich einer suchenden Führungskraft, einem äthiopischen Finanzminister in königlichem Dienst, zuzuwenden. Uns liefert er so ein Praxisbeispiel für persönliche Evangelisation anhand von missionarischem Bibellesen.

Ein Beispiel für missionarisches Bibellesen

Einfühlsam begleitete Philippus den Mann aus einem anderen Kulturhintergrund zum Kern der Botschaft, um ihm dann das Evangelium von Christus zu verkünden.⁵ Er verwandte dabei den Text aus Jesaja 53, den der königliche Finanzminister auf seinem Wagen gerade studierte. Die Schriftrolle hatte dieser zuvor während seines Pilgeraufenthaltes in Jerusalem teuer erworben. Wie Jesus nutzte Philippus eine Frage zum Gesprächseinstieg.

Dann entfaltete er ihm, was Christus für uns getan hat, und durfte den Fremden so zum Glauben an ihn und damit zur Freude führen. Jesus als Retter kennenlernen, diese Erfahrung war so tief und erfüllend für den Mann aus Äthiopien, dass er die nächste Gelegenheit nutzen wollte, um dies in der Taufe zu bekennen. Glücklicherweise zog er anschließend weiter, obwohl Philippus vom Geist zur nächsten Aufgabe geführt wurde. Lag doch seine ganze Hoffnung in Christus.

Weitreichende Folgen

Ein Dienst mit weitreichenden Folgen für ein ganzes Land. Kurze Zeit später soll es in der oberen Nilregion, wo Äthiopien in der biblischen Zeit angesiedelt war, zur Entstehung vieler neuer christlicher Gemeinden gekommen sein. Den Hinweisen des Kirchenvaters Irenäus und des Kirchenhistorikers Eusebius entnehmen wir, dass der königliche Finanzminister nach seiner Rückkehr in seiner Heimat das Evangelium verkündigt haben muss. Ein altes Psalmwort ging in Erfüllung, dass Nubien (Äthiopien) seine Hände zu Gott ausstreckt.⁶ Bis in unsere Zeit finden wir lebendiges und wachsendes Christentum in diesem Land.

Auf der Suche nach der Wahrheit

Auch heute noch bringt Gottes Geist überall in der Welt Suchende mit Zeugen der Botschaft Jesu in Kontakt, um sie zu retten. Nicht selten sind es Schlüsselpersonen, die wiederum zum Segen in ihrem Umfeld und in ihren Ländern werden. Ich werde nie das Zeugnis des Evangelisten Giovanni D’Auria vergessen, der ein wunderbares Restaurant am Golf von Sorrent besaß. Als er durch ein Unwetter seinen Betrieb verlor, musste er nach Deutschland aufbrechen, um dort Arbeit zu finden. Auf Wohnungssuche begegnete er Paul Maier von der Neulandmission Plettenberg. Dieser kam in seiner originellen Art direkt auf die Wohnung im Himmel zu sprechen. Er wusste nicht, dass Giovanni schon lange verzweifelt nach der Wahrheit über Gott und nach Erlösung suchte. In Deutschland durfte er sie finden und zum Frieden kommen, um dann später als Evangelist nach Süditalien zurückzukehren. Vielen wurde er in seiner Heimat zum Segen.

Ein anderes Beispiel ist der Leiter des Europäischen Instituts für Migration an der Akademie für Weltmission in Korntal, Yassir Eric.⁷ Einst militanter Muslim aus dem

Sudan, kam er durch seinen geliebten Onkel zum Nachdenken, der in Berlin zu Christus gefunden hatte. Gott offenbarte sich Yassir Eric später am Krankenbett seines todkranken Cousins, als Christen für diesen beteten und es ihm daraufhin besser ging. Yassir Eric wurde Christ und floh nach Deutschland, wo er heute vielen Migranten und deutschen Gemeinden ein Segen ist.

Aus allen Völkern wird Gott angebetet

Die frühe Kirche erlebte allgemein eine ungeheure Verbreitung des Evangeliums. Die Apostel folgten dem Missionsbefehl Jesu, und die zerstreuten Christen bezeugten den Erlöser an ihren neuen Aufenthaltsorten. Viele Länder und Sprachgruppen wurden auf diese Weise in kurzer Zeit von der Botschaft erfasst, und Menschen ließen sich durch das Evangelium verändern.

In der Offenbarung sah der Apostel Johannes die Vollendung dieses Werkes: „Du bist würdig, das Buch zu nehmen und seine Siegel zu öffnen! Denn du wurdest als Opfer geschlachtet. Und mit deinem vergossenen Blut hast du Menschen erkaufte, Menschen aus allen Stämmen und Völkern, aus jeder Sprache und Kultur. Du hast sie freigekauft für unseren Gott.“⁸

Die Formulierung „Menschen aus“ zeigt, dass es dabei immer auf die individuelle Glaubensentscheidung ankommt. Ob frühchristliche Christianisierung oder moderne große Erweckungen: Nur wer persönlich Christus darum bittet, die Schuld zu tragen, bekommt sie auch getilgt. Das schließt nicht aus, dass missionarische Bemühungen nationale Auswirkungen haben können – und sei es in der Kriminalstatistik. Es ist wichtig, dafür zu beten, dass sich Länder für das Evangelium öffnen und sich nationale Umstände verändern.

Eine tiefe innere Veränderung

Doch selbst das beste christliche Umfeld würde wenig nutzen, wenn Menschen sich nicht bewusst Christus anvertrauen. Jesus macht unverbrüchlich deutlich, dass es auf das Handeln im Glauben und das Ja zu ihm ankommt. Selbst der Status „Abrahams Kinder“ ist kein Türöffner für Gottes Reich.⁹

Das Einhalten der religiösen Vorschriften und ein Leben nach christlichen Werten mögen bewundernswert scheinen, aber beides greift nicht tief genug. Gottes Geist muss das Innerste des Menschen verändern.¹⁰ Das ist nur möglich, wenn wir Christus bitten, in unser Leben zu kommen. Paulus schreibt: „Denn in Christus allein wohnt die ganze Fülle des Göttlichen körperlich und durch die Verbindung mit ihm seid auch ihr mit diesem Leben erfüllt.“¹¹ Gott sucht Anbeten in Geist und Wahrheit¹², ihm geht es nicht um oberflächliche Religiosität.

Beten wir darum, für Menschen Helfer zur Freude und zur Erfüllung werden zu dürfen, indem wir ihnen den Weg in eine persönliche Beziehung zu Christus und damit zu einem veränderten Leben zeigen.

Ein Beispiel für Gottes Führung zu Suchenden

Lassen wir uns wie Philippus zu Menschen führen, die auf der Suche danach sind. „Er hat uns geschaffen, dass wir gute Werke tun, gute Taten, die er für uns vorbereitet hat, damit wir sie in unserem Leben ausführen“¹³, schreibt der große Missionar Paulus. Missionarisches Bibellesen, gerade der Evangelien, eignet sich hervorragend, aber es gibt auch viele andere Möglichkeiten, Menschen das Evangelium so nahezubringen, dass sie es verstehen und eine Entscheidung treffen können.

Und wenn wir uns mit diesem Auftrag völlig überfordert fühlen? Gebet ist der erste Schritt. Bringen wir die Menschen in unserer Nachbarschaft, in unserer Straße, unsere Kollegen vor Gott. Schenken wir, wo es möglich und angebracht ist, Fremden ein Lächeln, weil wir sie mit den Augen Jesu sehen. Lassen wir uns nicht von Äußerlichkeiten schrecken. Gott liebt diese Menschen und sehnt sich danach, mit ihnen in Gemeinschaft zu stehen. Er ist in der Lage, große Dinge zu tun, auch wenn wir Grenzen spüren.

Ich denke an die ältere Dame, die immer für den übermütigen Schüler George Verwer betete und ihm schließlich eine Bibel zukommen ließ. Zwei Jahre später wurde er während einer Evangelisation von Billy Graham im Madison Square Garden in New York Christ. Anschließend betete sie, dass er Missionar würde, und auch dieses Gebet fand Erhörung. George Verwer¹⁴ gründete das Missionswerk „Operation Mobilisation“, das heute über 3400 freiwillige Mitarbeiter verfügt und über viele Jahre in zahlreichen Ländern segensreich arbeitet. Besonders bekannt ist die Schiffsarbeit von OM. Die Schiffe sind als schwimmender Büchermarkt weltweit unterwegs, um bei Stopps in den Häfen die christliche Botschaft und Bildung zu vermitteln.

Wenn Gott den Einzelnen rettet, hat er auch immer die Vielen im Blick. Wir dürfen Teil seines Werkes sein mit unseren Begabungen und Möglichkeiten – und damit Helfer der Freude.

Fußnoten:

1. Apologet und Verfasser vieler Bücher. Unter anderem „Allah gesucht – Jesus gefunden“, CV Dillenburg.
2. Apg 8,4
3. Apg 8, 8
4. Apg 8,26
5. Apg 8,27
6. Ps 68,32
7. Yassir Eric „Hass gelernt, Liebe erfahren – Vom Islamisten zum Brückenbauer“, 08/2017 Adeo-Verlag
8. Offb 5,9
9. Joh 8,42-44
10. Röm 2,29
11. Kol 2,10-11
12. Joh 4,23
13. Eph 2,10
14. „George Verwer – unterwegs mit dem Gründer von OM“, DVD, SCM 2016



Hildegund Beimdieke wohnt mit ihrem Mann Heinz-Otto in Herborn.